Felix Droese

Herr Mennekes, Sie werden noch Ihr blaues Wunder erleben mit der Kirche. Diese prophetischen Worte, die Joseph Beuys in einem Gespräch mit dem Kölner Pfarrer und Organisator diverser Ausstellungen moderner Kunst, Friedhelm Mennekes, äußerte, wurden nun tatsächlich Realität. Für Herrn Mennekes jedoch kein Grund zur Verbitterung, erlebt er doch das Vorhergesagte nicht als Enttäuschung, sondern in Form einer umfangreichen Rauminstallation, die Papierarbeiten und Objekte beinhaltet und den Titel *Das blaue Wunder vom falschen Gebrauch der Wörter* trägt. Das dies alles auch noch von Felix Droese stammt, der 1988 den BRD-Beitrag zur Biennale in Venedig lieferte, steigert sicher die Freude über diese wahrhaft angenehme Ironie des Schicksals. Droeses „Blaues Wunder“ besteht zum großen Teil aus Fundstücken, Treibgut, Mitbringseln, Plunder. Zwischen den einzelnen Dingen besteht auf den ersten Blick kaum ein Zusammenhang, außer, dass sie offensichtlich Repräsentanten einer Welt sind, deren desolater Zustand schon auf ihr baldiges Ende schließen lässt. Im wohlgeordneten Aufeinandertreffen dieser Dinge im sakralen Raum einer Kirche offenbart sich ihre apokalyptische Dimension, aber auch ihre Ambivalenz: die verbrauchten Fetische der Wohlstandsgesellschaft feiern gleichzeitig ihre Apotheose und ihren eigenen Untergang. Droese lässt die Deutung dieses Werkes völlig offen, im Gegensatz zur christlichen Apokalyptik, die den Menschen durch den Glauben eine Hoffnungsstruktur vorgibt.

Raum Trinitatis, 1. Februar bis 20. April